

Neue

Tischler-Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes.

Organ sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgeossen, sowie der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. (E. H.)

Redaction und Expedition: Hamburg, St. Pauli, Wilhelminenstraße 20.

Erscheint wöchentlich.
Abonnementspreis 1 Mk. per Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Post-Nummer: 4051.

Herausgeber: **H. Gramm, Hamburg.** Verantwortlicher Redakteur: **Louis Jacobs, Hamburg.** Inserate werden in der Expedition dieser Zeitung und bei **E. Jensen & Co.** in Hamburg, Paulstr. 36, angenommen.

Inserate für die dreispaltige Petitzeile oder der n Raum 25 Pf., bei Wiederholungen Rabatt, für Stellungsvermittlung 10 Pf. per Petitzeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Unsere heutige Musterbeilage.

Mit dieser Beilage bringen wir das dritte Blatt zu den Entwürfen einer gesammten Salon-Einrichtung. Das Blatt enthält: Rollenschränken mit Etagere, Salontisch, 1/10 natürlicher Größe, und ein sechseckiges Tischchen.

Die Redaction der „Neuen Tischler-Zeitung“.

Die Grundformen im Möbelbau und deren Entwicklung.

Vortrag, gehalten im Niederösterreichischen Gewerbevereine von Herrn Direktor Camillo Sitta.

(Fortsetzung.)

Speziell hier dürfte der Ideengang, durch den man in verschiedenen Kulturzentren endlich zu dem gleichen Motive gelangte, nicht allzuschwer zu errathen sein. Bei allen Völkern, welche noch nicht in die Periode des gedruckten Wortes eingedrungen sind, welche vielmehr selbst die Kunst des Schreibens noch nicht verallgemeinert haben, spielt die phantastische Anschaulichkeit des Denkens noch eine hervorragende Rolle und mit ihm die Personifikation in Religion, Dichtung, Kunst und selbst im gemeinen Leben und Sprachgebrauch. Es ist bekannt, daß im Zusammenhange damit selbst Architekturformen, wie die Säulen und ihre Bestandtheile (Fuß, Kopf) und selbst Gesimstheile (Nehle, Nase u.) mit der menschlichen Figur verglichen wurden. Was lag da also näher, als einen vierfüßigen Stuhl auch einem vierfüßigen Thier zu vergleichen und das, was man Fuß nannte, dann auch als Fuß zu schnitzen? Gewiß ist, daß die geistreiche Idee, die Alten hätten durch diese Thierfüße die Beweglichkeit des Stuhles symbolisch andeuten wollen, in die doktrinaire Atmosphäre einer mit Bücherwust belasteten Zeit gehört. Wahrscheinlich ist, daß auch die weitverbreitete kunsthistorische Idee, daß die Alten sich ihre Motive stets gegenseitig abgeschrieben hätten, gleichfalls in eine solche mit Bücherwust beschwerte Zeit gehört, denn aus Büchern wird bekanntlich thatächlich sehr viel abgeschrieben.

Was die Stühle der Italer (Strurer, Römer u. exklusive natürlich der Griechen in Unteritalien und Sicilien) betrifft, so zeigen diese, so weit es sich verfolgen läßt, gleichfalls einen eigenen autochthonen Typus.

Die bereits als Naturmotive erkannten Formen: Stoclerl, Sessel, Fauteuil und die Nachahmung von Thierfüßen finden sich auch hier, die Konstruktion und Detailbildung weist aber wieder auf verschiedenen Ursprung zurück. Die itälischen Formen sind, soweit sie nicht aus späterer Zeit

und in Unteritalien bereits in eine theilweise Vermengung mit den griechischen eingehen, geradlinig und senkrecht. Die Detailbildung weist überall auf eine Urform aus Holz, deren Profilierung, Drechslerlei und Verbände wesentlich von den griechischen abweichen. Die Profile entsprechen dem Zirkelschlagsystem der römischen Architektur, also auch dem der italienischen Renaissance; die Konstruktion enthält wieder den Verbindungsprossen, aber nicht im Sinne der ägyptischen oder assyrischen Bambusrohrkonstruktion, sondern im Sinne der echten Holzkonstruktion.

Schwerer zu entscheiden ist die Frage, ob auch der germanische Norden seinen eigenen autochthonen Stuhltypus besaß und ob von diesem, etwa bloß in Vermischung mit den spätrömischen Stuhlformen, unsere mittelalterlichen und modernen Stühle abstammen, oder ob diese lediglich auf die lateinische Quelle zurückzuführen sind. In einer eigenen, dem Süden fremden Konstruktion, fehlt es nicht. Es sind dies die sogenannten Brettstühle und die Bauernstühle mit in das Sitzbrett eingesezten Füßen. Das Mittelalter ist an Tischen, Bänken und Stoclerln nach diesem Konstruktionsysteme reich, dessen Wesentliches darin besteht, daß die Tischplatte und das Bank- und Sitzbrett als Hauptbestandtheil erscheint, mit dem die Füße durch Leisten, Zapfen, Keile u. verbunden werden. Der Unterschied dieses geschlossenen und wie es scheint aus dem holzreichen Norden stammenden Konstruktionsystems mit dem antik-römischen ist ein wesentlicher. Während beim römischen Stuhl die Sitzrahmenstücke in die Fußköpfe eingezapft werden, sind hier die Füße in die starken Sitzbretter eingezapft. Der Süden spart mit dem Holz, der Norden hat es in massiven Stücken in Fülle; das ist der Sinn dieses Unterschiedes.

Die aus dem frühen Mittelalter erhaltenen wenigen Prachtstühle, wie der Tragstuhl von St. Peter zu Rom, die alten Bischofsstühle zu Ravenna und von San Marco in Venedig, der sogenannte Dagobertstuhl, der Bischofsstuhl der Kirche zu Canossa und einige andere Beispiele aus früheren Miniaturen zeigen unzweifelhaft auf spätrömischer Tradition.

Das gemeinsame Schema aller dieser und auch der späteren Stühle bis ins 14. Jahrhundert zeigt: senkrechte Füße, senkrechte Lehne und quadratischen Sitz.

Erst gegen Ende des Mittelalters beginnt die Umformung dieses Schemas zu Gunsten der Bequemlichkeit beim Sitzen. Das Erste, was in dieser Richtung zu Tage trat, war die Schiefstellung der Lehne. Erst nachdem diese das leichte Umfallen nach hinten zu bewerkstellte

erfolgte zur Behebung dieses vorher nicht vorhandenen Uebelstandes das Schiefstellen der hinteren Füße nach rückwärts. Hierauf folgte wieder eine selbstständige Verbesserung, nämlich die Verbreiterung der Vorderseite des Sitzbrettes, so zwar, daß dieses nun nicht mehr quadratisch blieb und die Vorderfüße weiter auseinander kamen als die Hinterfüße. Der Vortheil bestand darin, daß der Vordertheil des Sitzbrettes, der eben hauptsächlich zum Sitzen in Anspruch genommen wird, mehr Platz bot, während die Lehne nicht unförmlich breit zu sein brauchte und somit der Stuhl im Verhältnisse zur verwerthbaren Sitzfläche leichter und handlicher wurde.

Hierdurch kam aber doch wieder ein störendes Moment in den Gesamtaufbau. Sitzfläche und Lehnenfläche, welche bisher gleichartige Gestalt hatten, wurden hierdurch in ihrer Form verschieden. Sollte auch hier wieder Gleichförmigkeit hergestellt werden, so mußte auch die Lehne oben auseinander geführt werden, was nur möglich wurde durch Diagonalstellung der Hinterfüße, weil sonst die konstruktiv nothwendige Herstellung je eines aufrechten Lehnenholzes und eines Hinterfußes aus einem einzigen Stücke Holz auf Schwierigkeiten gestoßen wäre.

Die Diagonalstellung der Hinterfüße zog aber wieder die Diagonalstellung und somit auch Schrägstellung der Vorderfüße nach sich, theils wegen der für den Anblick wünschenswerthen Gleichartigkeit, theils weil sonst die Verbindungsprossen unten zwischen den Füßen in Unordnung gekommen wären, nämlich nicht parallel mit den Sargstücken des Sitzes, was sehr schlecht aussieht. Die Verbreiterung der Sitzfläche vorne erzeugt aber außerdem an den vorderen Ecken dieser Fläche spitze Winkel, was wieder mit dem quadratischen Querschnitte der Vorderfüße nicht stimmt. Zur Behebung dieses neuen Uebelstandes mußte das vordere Sitzrahmenstück nach vorne ausgeschweift werden und diese erste Einführung einer Schweifung zog zunächst die analoge Schweifung des oberen Lehnenrandes im gleichen Sinne nach sich, und nachdem so endlich mit Glück der Anfang im Ausschweifen gemacht war, folgten bald die übrigen Konstruktionsstücke nach, bis zuletzt nicht ein einziges gerades Holzstück am ganzen Stuhle oder Fauteuil mehr übrig blieb und der Barockstuhl fertig war.

Dies die Geschichte des modernen Stuhles, in der es keine Laune, keinen Zufall giebt, sondern nur eine stete Folge von Einflüssen und Veränderungen, die sich wie Ursache und Wirkung zueinander verhalten. (Fortsetzung folgt.)

Reichsgerichts-Erkenntnis.

Wie wir schon früher mitgetheilt, hatte die königl. Staatsanwaltschaft zu Kiel gegen das freisprechende Erkenntnis in Sachen der 22 angeklagten Vorstandsmitglieder des Kieler Tischler-Fachvereins Berufung eingelegt.

Im Namen des Reichs. Zu der Strafsache gegen den Tischler Gustav Albert Eduard Köhler in Kiel und Genossen wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz hat das Reichsgericht, Dritter Strafsenat, in der öffentlichen Sitzung am 19. März 1888, an welcher Theil genommen haben:

als Richter: der Präsident von Wolff und die Reichsgerichtsräthe Schwarz, Petisch, Dr. Spies, Dr. Mittelstädt, Reisse, Dr. von Lenz, als Beamter der Staatsanwaltschaft: der Reichsanwalt Stenglein, als Gerichtsschreiber: der Aktuar Hänischke,

nach mündlicher Verhandlung für Recht erkannt: daß die Revision der Staatsanwaltschaft gegen das Urtheil des Königlich Preussischen Landgerichts zu Kiel vom 4. Oktober 1887 zu verwerfen und der Königlich Preussischen Staatskassa die Kosten des Rechtsmittels aufzuerlegen.

Von Rechts Wegen. Gründe.

Die Revision entbehrt der Begründung. In materieller Beziehung kann es zunächst keinem Zweifel unterliegen, daß, wenn § 5b der Preussischen Verordnung vom 11. März 1850 (Gesetzsammlung Seite 277) denjenigen Vereinen, welche bezwecken, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern, verbietet, sich „mit anderen Vereinen gleicher Art“ zu gemeinsamen Zwecken zu verbinden, dieses Verbot und der Ausdruck „gleicher Art“ sich nur auf solche anderen Vereine bezieht, welche gleichfalls die Tendenz verfolgen, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern.

Die prozessuale Beschwerde anlangend, steht es für die Unterstellung einer Verletzung des § 153, richtiger 243 Abth. 3 der Strafprozessordnung, in den Urtheilsgründen an jedem Anhalt. Wenn der Instanzrichter darauf verzichtet hat, von Amts wegen eine Vervollständigung der Beweiserhebung anzuordnen, so spricht nichts dafür, daß er dies aus dem Grunde gethan, weil er sich solcher Befugnis etwa nicht bewußt gewesen wäre.

Der in der Revisionschrift gerügte Satz der Urtheilsgründe, wonach für eine gewisse Thatfache „der Beweis nicht einmal angetreten“ sei, enthält keinen Belag für die von der Revision veruchte Unterstellung. Denn gewiß ist es in erster Reihe die Aufgabe der Prozeßbeherrschenden, den Instanzrichter auf das Vorhandensein irgend welcher weiterer Beweismittel hinzuweisen.

Hiernach mußte wie gesehen erkannt werden. Dr. von Wolff. Schwarz. Petisch. Dr. Spies. Dr. Mittelstädt. Reisse. Dr. von Lenz.

Vereine und Versammlungen.

Berlin. Nach langer Zeit (15 Monate) war es uns vergönnt, hier eine öffentliche Tischlerversammlung abhalten zu dürfen; wunderbarer Weise wurde die vollzählige Genehmigung hierzu erteilt. Kollege Ritter referirte über die in verschiedenen Städten Deutschlands projektierten Streiks und die Stellungnahme der Berliner Tischler zu denselben. In längerer Rede führte derselbe aus, daß die Berliner Tischler notwendiger Weise sich mit den Kollegen Deutschlands solidarisch erklären müßten, da verschiedene Arbeiten auswärts angefertigt würden, weil die Löhne und der Lebensunterhalt in den kleineren Städten billiger seien, wodurch aber den Berlinern eine Konkurrenz geschaffen würde, die nur durch ein festes Zusammenhalten und reichliche Unterstützung der im Kampf befindlichen auswärtigen Kollegen zu bekämpfen sei.

rührig an den zu veranstaltenden Sammlungen zu theilnehmen. Zu diesem Zwecke wünscht Referent eine Kommission gewählt, welche das Nöthige zu veranlassen, auch über die Berechtigung der einzelnen Streiks nähere Erkundigungen einzuziehen habe. In der Diskussion betonen die Kollegen Wiedemann, Seyne, Uplet, Neumann und Glode besonders, daß in Berlin der Anschluß der Kollegen an die Fachvereine viel zu wünschen übrig lasse, da von circa 15 000 kaum 3000 den Fachvereinen angehören; Sämmtliche Redner empfehlen den Beitritt, da nur durch eine feste Organisation etwas Dauerndes geschaffen werde, auch die gegenseitige Ausbildung durch dieselbe viel mehr gefördert werde als außerhalb der Vereine. Erkel freut sich über die gut besuchte Versammlung und erkennt darin, daß trotz allem das Solidaritätsgefühl noch nicht ganz überwunden sei. Zubeil ist ganz für die Fachvereine, nur kann er den Berliner Vereinen den Vorwurf nicht ersparen, nicht genug Mühe verwandt zu haben, um öffentliche Tischlerversammlungen abzuhalten. Haseloff, früherer Kassirer der hiesigen verbotenen Verbands-Zahlstelle, berichtet über die Anstrengungen, welche gemacht wurden, um den Verband hier zur Geltung zu bringen, was jedoch, wie bekannt, an dem Willen der Polizei scheiterte. Im Uebrigen empfehlen sämmtliche Redner die Wahl einer Kommission, wie sie von Ritter befürwortet war. Inzwischen ist folgende Resolution eingegangen, welche auch gegen einige Stimmen angenommen wurde: „Die heute, den 8. April, in „Sankt-ouci“ tagende von etwa 1500 Personen besuchte Tischlerversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und beschließt, eine Kommission von fünf Kollegen zu wählen, welche die Lage der Streiks in den verschiedenen Städten prüfen und die Unterfrügnungsfrage event. die Geldsammlungen regeln soll. Gewählt wurden die Kollegen Haseloff, Schmidt, Ritter, Neumann und Zubeil. Ferner beschloß die Versammlung, daß die Kommission mindestens alle sechs Wochen in den verschiedenen Stadttheilen öffentliche Versammlungen abhalten soll, damit die Gesamtheit immer auf dem Laufenden erhalten bleibe. Schließlich wurde noch eine Kontrollkommission von vier Kollegen gewählt, welche die Einnahmen der Kommission zu prüfen resp. die Ausgabe der eingegangenen Gelder zu prüfen hat. Diese letztere Wahl charakterisirt so recht die Danken der Berliner Tischler, sie haben die Köhler und Konforten noch immer nicht vergessen, daher das berechnete Mißtrauen. Mit einem begeisterten Hoch auf die Organisationen der Tischler wurde die Versammlung um 11 1/2 Uhr geschlossen. Jeder Besucher war befriedigt und von dem Wunsche befeßt, daß bald wieder eine derartige Versammlung stattfinden möge.

Nürnberg. (Situationsbericht.) Wann wir heute einen kurzen Bericht über unsere gegenwärtige Lage in unserem Fachorgane veröffentlichen, so geschieht dies hauptsächlich deshalb, weil wir glauben, daß es im allgemeinen Interesse unserer Organisation liegt, wenn die Kollegen von den Verhältnissen jeder Stadt fortwährend informiert sind. In der Eyschen Möbelfabrik haben sich seit der Arbeitseinstellung die Verhältnisse wesentlich gebessert. Es dürfte dies wohl auch theilweise auf Rechnung des neuen Geschäftsführers zu setzen sein, der die Arbeit einzutheilen weiß. Der sich bis jetzt noch im Geschäft befindliche Werkführer Bchner soll, wie wir in Erfahrung gebracht haben, am 1. Mai a. c. austreten. Wen derselbe in Zukunft beglücken wird, ist uns nicht bekannt. Möbelfabrikant Degelbed sucht auswärts, z. B. im „Bamberger Tageblatt“, zehn tüchtige Möbelschreiner bei dauernder Beschäftigung und guter Bezahlung. Es scheint, Herr D. hat uns sein Wohlwollen vollständig entzogen. Es ist eigentlich Schuld der hiesigen Kollegen, daß sie bei Herrn D. in Ungnade gefallen sind und er deshalb seine ganze Arbeiterfreundlichkeit auswärtigen Kollegen zuwendet. Warum wollten sie nicht begreifen, daß ein Durchschnittsverdienst von M. 9.50 und M. 13.50 ein ganz anständiger Lohn ist bei 64stündiger Arbeitszeit. Einen wirklich edlen Zug des genannten Fabrikanten dürfen wir unseren auswärtigen Kollegen nicht vorenthalten, denn derselbe wird dadurch gewiß in ihrer Achtung steigen. Kollege W., welcher es dort zu einem Durchschnittsverdienst von M. 13.44 brachte, ist von Herrn Degelbed bei der Steuerveratung mit M. 3 Tagelohn angefaßt. Sapienti sat! Ein neuer Stern ist uns aufgegangen in der Möbelfabrik des Herrn Otto; wir werden über dieses Edoardo später gesondert berichten. Im Uebrigen arbeitet der größte Theil der Nürnberger Kollegen „gemüthlich“ seine 64 und noch mehr Stunden pro Woche weiter, kümmert sich nicht um Organisation, ist aber desto stärker in den Bergnügungsvereinen vertreten, welche hier wie Pilze aus der Erde wachsen und als ein wahrer Krebsgeschwür der Arbeiterbevölkerung bezeichnet werden müssen. Ueber unsere hiesigen Lohnverhältnisse wollen wir vorläufig den Mantel der christlichen Liebe decken, die Statistik wird obneidisch denselben bald genug unbarmerzig entfernen. Ob mancher unserer Arbeitgeber wohl dann roth werden wird vor den aufmarschirenden Zahlen? Wir glauben es nicht, denn bei denselben gilt wohl auch der Grundsatz „non olet“. — Auf die Ausführungen des Herrn Kollegen Hengsbach in Nr. 12 unseres Fachorganes haben wir zu erwidern, daß wir die Streikkommission für eine gute und zweckmäßige Einrichtung halten und daß wir lediglich eine berechnete Kritik geübt hatten, ohne Jemand einen Vorwurf machen zu wollen. Wir können nicht wissen, ob nicht die Ueberwürdigung des Einzelnen mit zu vieler Arbeit oder andere Zustände die Verzögerung herbeiführten, so viel Zeit jedoch ist, daß Herr G. 1. e. r.

genau von dem Werth dieser Einrichtung unterrichtet war und auf die Nichtgenehmigung unserer Arbeitseinstellung durch die Streikkommission großen Werth legte. Mit unseren Verbesserungsvorschlägen werden wir, wenn die Zeit dazu gekommen, nicht hinter dem Berge halten. — In der heute vom Landgerichte erfolgten Verhandlung gegen Herrn Carl Kloss und Georg Eisinger wegen Verletzung gegen § 360 Ziffer 9 des R.-Str.-G.-B. wird die Urtheilsverkündung nächsten Dienstag, den 24. a. c., erfolgen.

Nachschrift. Allen Kollegen die freundliche Mittheilung, daß das Landgericht die Angeklagten Kloss und Eisinger ebenfalls kostenlos freigesprochen hat.

Wandsbeck. Wie wir in der letzten Nummer der „Neuen Tischer-Beitung“ den auswärtigen Kollegen bekannt gegeben, daß im Laufe der Woche die noch freireisenden Kollegen wohl wieder in Arbeit kommen würden, so ist es auch geschehen. Unser Streik, der ein siegreich durchgeführter zu nennen ist, konnte am 21. April als beendet erklärt werden. Es haben jetzt sämmtliche Arbeitgeber, die Gesellen beschäftigten, außer dreien mit je einem Gesellen, unsere Forderungen eigenhändig unterschrieben. Es liegt also nun an allen Kollegen, die hier am Orte arbeiten, auch für die Zukunft das Errungene hoch zu halten. Bemerken wollen wir noch, daß gerade in den acht Tagen, wo wir uns im Streik befanden, mehr Kollegen zureisten, resp. durchreisten, als sonst manchmal in vier Wochen. Wir schreiben dies einestheils auf Konto des schnellen Verlaufs der ganzen Bewegung, da demzufolge viele Kollegen noch keine Kenntniß davon hatten, daß wir uns in der Bewegung befanden; anderentheils liegt Wandsbeck zu nahe an Hamburg, und finden sich da immer noch, wie in allen großen Städten, indifferente Kollegen genug, die eine solche Bewegung auszunutzen verstehen. Die Abrechnung werden wir in einer der nächsten Nummern dieser Zeitung veröffentlichen.

Die Lohnkommission der Tischler Wandsbeck.

Magdeburg. Am Sonnabend, den 14. April, fand hier selbst eine öffentliche Tischlerversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Wie ist die Lage der Tischler am besten zu haben? (Referent Herr Grothe, Tischlerstr. aus Halle). 2. Der Preiskourant der Meister und der Lohnarif der Gesellen. (Referent Herr J. Harbt.) Nach Bildung des Bureau's ertheilte der Vorsitzende Herrn Grothe das Wort. Derselbe leitete seine Rede mit der Erklärung ein, daß er nicht gekommen sei, unter den hiesigen Kollegen Unfrieden zu stiften, sondern die Einigkeit derselben herbeizuführen. Redner führte aus, daß die älteren Kollegen sich wohl entsinnen könnten, daß in den sechsziger Jahren die Tischlerei in Deutschland, namentlich was Kunst anbelangt, sehr im Argen lag. Erst nach der Weltausstellung in Philadelphia fand eine große Umwälzung in der Industrie statt. Man glaubte, daß sich nun die Lohnverhältnisse der Tischlerbranche bessern würden, aber das Gegenheil trat ein: sie haben sich verschlechtert dadurch, daß man die besseren Arbeiten fabrikmäßig anfertigen ließ, was eine Ueberproduktion und Herabsetzung der Arbeitslöhne zur Folge hatte. Um sich nun mit seiner Familie existenzfähig zu erhalten, wird von den Arbeitern vielfach die Arbeitszeit möglichst ausgedehnt. Durch diese Ueberanstrengung der Arbeitskräfte wird der Keim der sogenannten Proletarierkrankheit in den Arbeiter gelegt. Den Beweis hierfür liefert die Statistik der Krankenkassen, nach welcher 75 Prozent aller Gestorbenen an dieser Krankheit starben. In vielen Fällen suchen schon die Meister aus ihren Lehrlingen Kapital zu schlagen und vermüssen dadurch die Gesundheit der ihnen Anvertrauten. Redner betonte, daß er keine Sympathie für Streiks hege, indem die großen Kosten den geringen Nutzen nicht aufwiegen. Des Weiteren beleuchtet Referent die Zustände der Janung. Die Herren Künstler wären sich wohl einig, die Arbeiter zu unterdrücken und deren Verdienst zu schmälern, wenn aber Einer dem Anderen ein Stück Arbeit abtreiben könne, so thäten es diese Herren nicht mehr wie zu gern. Ja, sie laufen hin an das Bett des Schwerverkranken und weinen Krokodilstränen, um, wenn er todt ist, den Sarg zu bekommen. Als er (Redner) einst zwei Vorstandsmitglieder der Malerinnung in Halle, die vom Kölner Malertag zurückkamen, frag, was sie denn da Alles ausgeheckt hätten, habe der Eine wörtlich gesagt: Mein Heber G., es ist ja Alles Wampis, aber man muß den Kummel einmal mitmachen. Redner stellte dann das Treiben der Gewerksvereiner unter scharfe Kritik, und erblickt eine Besserung der Lage nur in der sozialen Reform und in der Erziehung der Organisation. Das größte Uebel wäre das Kapital und all die Verschönerungen der Arbeiter, wie sie auch heißen, tragen nur dazu bei, das Kapital zu entlasten. Lebhafter Beifall belohnte den Redner für den einstündigen Vortrag. Nach kurzer Debatte über den ersten Punkt erhält Herr J. Harbt das Wort zum zweiten Punkt der Tagesordnung. Wie der Krämer für seine Waare, so führte Redner aus, so habe auch der Arbeiter, nachdem die Arbeitskraft zur Waare herabgesunken sei, das Recht, den vollen Lohn für seine Arbeit zu fordern. Das wollten aber die Herren Künstler nicht einsehen lernen. Redner hebt hervor, daß die Kommission der Meister ein volles Jahr gebraucht hat, um einen Preiskourant für die Gesellen anzufertigen. Betrachtet man diesen Tarif aber bei Licht, so würde man finden, daß die scheinbaren Aufbesserungen nichts als Abzüge sind. Die früheren Preise im Vergleich zu denen des Meistertarifs ergeben, daß jetzt 9-12 Prozent weniger gezahlt werden sollen als vor dem Streik. Redner forderte die noch fern-

stehenden auf, sich der Organisation anzuschließen, welcher Aufforderung auch entsprochen wurde, indem Viele dem Verbanne beitraten, so daß die Mitgliederzahl jetzt zirka 200 beträgt. Der Tarif der Meister soll vielfältig und unter die Kollegen verteilt werden. Da es inzwischen zwölf Uhr schlug, so wurde die Versammlung von dem anwesenden Polizeikommissar aufgelöst.

Salzbergstadt. Wie wir bereits in Nr. 16 dieser Zeitung berichteten, so steht es hier heute noch: die hiesige Lohnbewegung resp. unsere bekannten Forderungen stoßen auf hartnäckigen Widerstand, aber ebenso fest entschlossen stehen wir demselben gegenüber und werden hoffentlich den Sieg davon tragen. Diejenigen Kollegen, welche in der Galanteriewaaren-Fabrik arbeiteten, haben nun in echt kollegialischer Weise, wegen der Maßregelung unseres Kommissionsmitgliedes in dieser Werkstatt, die Arbeit ebenfalls niedergelegt. Ebenso wollten auch die bei dem Zimmermeister arbeitenden Kollegen die Arbeit niederlegen, und zwar wie schon bekannt, ebenfalls wegen Maßregelung eines Kommissionsmitgliedes; die Kommission war aber der Ansicht, daß es besser sei, wenn die übrigen Kollegen bei dem Zimmermeister weiter arbeiteten, indem dieselben ja dasjenige bereits erhalten, was wir fordern. Die Herren Tischlermeister sind eben die Hartnäckigsten aller hiesigen Handwerker. Die Maurer- und Zimmermeister haben in Folge unseres Streiks ihren Leuten freiwillig den Stundenlohn um 2 und 3 % erhöht; es wird also von diesen Leuten eingesehen, daß unsere Forderung eine gerechte ist. Da bereits eine Anzahl unverheirateter Kollegen abgereist ist, so waren nur noch etwa 40 zu unterstützen. Diese Zahl hat sich indessen heute um 20 erhöht, so daß augenblicklich 60, fast lauter verheiratete Kollegen, zu unterstützen sind! Wenngleich nun auch alle hiesigen Arbeiter zur Unterstützung dieser 60 Kollegen mit beitragen, so sind wir doch größtentheils auf die Unterstützung von auswärts angewiesen, und aus diesem Grunde eruchen wir die auswärtigen Kollegen, uns thätig zu unterstützen, damit Keiner zu verzagen braucht und wir recht bald den Sieg proklamieren können! Beherzigen möge ein Jeder, daß „wer schnell giebt, der giebt doppelt!“ Vor allen Dingen ist der Bezug fernzuhalten! Man wolle sich nicht durch Annoncen in anderen Zeitungen betören lassen. Briefe und Geldsendungen sind zu richten an Max Komnick, Gerberstraße 7, Hinterhaus. Die Lohnkommission.

Seidelberg. (Situationsbericht.) Unsere Bahnhalle des Deutschen Tischlerverbandes macht leider nur langsam Fortschritte; es bleibt deshalb noch viel zu wünschen übrig, bevor wir an eine Aufbesserung unserer Arbeitsverhältnisse denken können. Die Mitglieder rekrutieren sich größtentheils aus jüngeren und zureisenden Kollegen, die, mit den schlechten Verhältnissen nicht zufrieden, bald wieder abreißen und für Andere Platz machen. Die älteren Kollegen sind in der Organisation nur schwach vertreten und ist der größte Theil derselben auch nicht zu bewegen, derselben ständig anzugehören. Ja nicht allein, daß diese Kollegen so kurzfristig sind und nicht einsehen können oder wollen, daß ihre Interessen nur durch eine Organisation, der Alle angehören, gewahrt werden können, suchen sie noch die neu eintretenden Kollegen wieder von derselben abzuhalten. Diese Hindernisse in den eigenen Reihen in Verbindung mit denen, welche uns die Meister entgegensetzen und die schon bei einem derselben zu Maßregelungen uns gegenüber geführt, haben es bisher unmöglich gemacht, hier eine strenge Organisation zu bilden. Trotz aller dieser Schwierigkeiten lassen wir nicht ab, unentwegt an der Weiterentwicklung der gewerkschaftlichen Organisation zu arbeiten. Wir sind jetzt darüber aus, einen Arbeitsnachweis zu gründen, der offensichtlich von den Meistern und Gesellen selbst in Anspruch genommen wird; zumal die Thätigkeit hier eine rege ist. Namentlich machen wir die zureisenden Kollegen auf unseren Arbeitsnachweis aufmerksam, der sich zugleich mit der Herberge im Gasthaus „Zur Karlsburg“ befindet. Erwähnt sei noch, daß wir nach 4monatlichem Bestehen am 15. April einen Ball abgehalten haben, der, wenn auch schwach besucht, einen sehr guten Verlauf nahm und jedem Theilnehmer einen genugsamen Abend bot. Herr Sievers aus Nürnberg, welcher zufällig hier anwesend war, hielt unter allgemeinem Beifall eine kurze Festrede und ermahnte die Anwesenden, fest an der Organisation zu halten. Im Auftrage: C. Neumann.

Moskau. Zu unserem Bericht in Nr. 13 können wir heute mittheilen, daß wir den Arbeitgebern am 1. April unsere Forderungen unterbreiteten und dadurch erzielten, daß dieselben sich veranlaßt sahen, auch ihrerseits eine Kommission zu wählen, welche mit uns zu unterhandeln hatte, und konnte somit am 22. d. M. der unsererseits einberufenen öffentlichen Tischlerversammlung das Resultat der Verhandlungen zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Eine Einigung wurde über folgende Punkte erzielt: „Die Arbeitszeit wird auf zehn Stunden täglich reduziert; ein Normallohn wurde für Durchschnittsarbeiter festgesetzt, während bei minder befähigten Arbeitern die Höhe des Lohnes durch gegenseitige Vereinbarung bestimmt wird; ein Akkordtarif für einfache Bauarbeiten soll von den beiden Kommissionen gemeinschaftlich ausgearbeitet, hierauf gedruckt und in jeder Werkstatt sichtbar angeheftet werden; der volle vereinbarte Lohn ist am Schlusse jeder Woche auszubehalten und müssen Lohnbücher zum Eintragen desselben für alle Kollegen angeschafft werden. Die Aufstellung eines Akkordtarifs für Tischlerarbeit wurde ab-

gelehnt. Wie hieraus ersichtlich, haben wir zwar nicht alle unsere Forderungen, sondern nur einen Theil derselben durchgesetzt, was zumeist wohl daran liegt, daß uns seitens der Zentral-Streikkommission die Genehmigung zur Arbeitseinstellung versagt wurde, wodurch die Begeisterung bei den meisten Kollegen bedeutend gelunten war. Wir müssen deshalb mit den errungenen kleinen Vortheilen zufrieden sein und uns auf bessere Zeiten verlassen, denn ein kleiner Erfolg ist besser, als ein aussichtsloser Kampf ohne Erfolg.“

Die Lohnkommission. Die auswärtigen Kollegen können wir die entsprechende Mittheilung machen, daß sich hier am Orte seit Mitte Februar ein Fachverein der Tischer gebildet hat, welcher aus 100 schwachen Tischlerzahl, einer guten Kraft besteht und zu der Hoffnung berechtigt, daß bald der größte Theil der hier in Arbeit stehenden Kollegen demselben angehören wird. Sämmtliche Korrespondenzen, den Verein betreffend, sind an den Vorsitzenden, W. Siebert, Frankenthalstraße 22, zu richten.

Neumünster. Durch Strebsamkeit der hiesigen Mitglieder des Tischlerverbandes sind wir im Stande, berichten zu können, daß die Zahlstelle im steten Wachsen begriffen ist, obgleich immer noch Kollegen vorhanden sind, die nicht einsehen, daß ihre gewerblichen Interessen nur durch eine feste Organisation vertreten werden können und in eigener Selbstverkenntnis oder engherziger Egoismus derselben gleichgültig gegenüberstehen. Doch glauben wir, daß diese Gleichgültigkeit immer mehr schwinden wird, wenn die Kollegen erst darüber zur Einsicht kommen, daß die hiesigen Arbeitgeber fast sämmtlich der Zünngung angehören und in dieser Vereinigung nur ihre eigenen Interessen, ohne Rücksicht auf die Arbeiter, zu wahren suchen. Für Letzteres könnten wir hier einige Fälle anführen, was wir aber unterlassen, da derartige Erscheinungen überall, wo Zünngungen vorhanden sind, zu Tage treten und deshalb nur zu bekannt sind. Dasselbe aber, was die Arbeitgeber veranlaßt, den Zünngungen beizutreten, sollte aber noch mehr die Arbeiter veranlassen, ihrer Fachorganisation beizutreten, nämlich: die Wahrung ihrer gewerblichen Interessen!

Elmsborn. In der Mitglieberversammlung der hiesigen Zahlstelle des Deutschen Tischlerverbandes am 8. April wurde, nachdem mehrere Anwesende auf die traurigen Lohnverhältnisse am hiesigen Ort hingewiesen, beschlossen, an die Meister folgende Forderungen zu stellen: 1. zehnjährige Arbeitszeit, 2. einen Minimallohn von M. 8 pro Woche bei Halblohn und M. 15 bei Ganzlohn, 3. Bezahlung der Ueberstunden mit 30 %. Diese Forderungen wurden den Meistern am 9. d. M. zugestellt, worauf dieselben in einer Versammlung beschlossen, die elfstündige Arbeitszeit beizubehalten, einen Normallohn von M. 8 pro Woche festzustellen und sich im Uebrigen vorzubehalten, den Lohn nach den Leistungen zu bestimmen. Die Forderung betreffs der Ueberstunden wurde angenommen. Die Gesellen haben hierauf in der letzten Woche nur zehn Stunden täglich gearbeitet, worauf am 15. d. M. zehn derselben entlassen wurden. Es ist also ersichtlich, daß eine Einigung wohl so schnell noch nicht erzielt werden wird, weshalb wir ersuchen, den Bezug streng fernzuhalten. Die Adresse der Lohnkommission ist: C. S o l t a u, Tischlerherberge.

W e r m i s c h t e s .

Ueber einen sehr ausgedehnten unterirdischen Cedernwald berichtet ein amerikanisches Blatt Folgendes: In den ältesten Ortschaften des Landes gehört Dennisville, Cape May County, N. J., dessen Bewohner sich schon seit undenklichen Zeiten in großem Maßstabe mit der Ausgrabung und Verarbeitug von Cedernholz beschäftigten. Ein Korrespondent schreibt neuerdings hierüber Folgendes: Längs des Laufes des Dennis Creek, welcher durch die Ortschaft strömt, ziehen sich mehrere Tausend Acres Sumpfland, unter welchen Millionen von Cedernstämmen begraben sind. Die einzige hier vertretene Gattung ist die weiße Ceder, deren Holz als das werthvollste in ganz Amerika zu Bauzwecken betrachtet werden kann. Es läßt sich leicht spalten, hat ein liebliches, starkes Aroma und eine ungläubliche Dauerhaftigkeit. Durch das lange Liegen jener Cedernstämme unter der Erde sind die beiden letzteren Eigenschaften noch bedeutend erhöht worden. Man benutz das Holz hauptsächlich zu Holzhäusern und besonders zu Schindeln. Noch jetzt werden in dem sehr heruntergekommenen Dennisville jährlich für etwa 10 000 Doll. Schindeln aus dem ausgegrabenen Cedernholz geschnitten. Die Kohle vom Cedernholz ist sehr werthvoll bei Bereitung des Schießpulvers, und der Rauch giebt vorzüglichsten Kienrauch. Die Cedernstämme, die 10-15 Fuß unter der Erde liegen, werden von der Bevölkerung auf eigenthümliche, sonst nirgends vorkommende Art zu Tage gefördert. Mit einem langen Speer ermittelt der Cedern-Bergmann die Lage eines Stammes und stellt zugleich fest, ob noch ein so großer Theil vom Holze gesund ist, daß sich die Ausgrabung lohnt. Ist letzteres der Fall, so wird die Erdschicht entfernt und von oben aus das Geäste vom Stamm abgeägt. Während dies geschieht, füllt sich die Ausbuchtung allmählig mit Wasser, und in dem Augenblicke, wo der Stamm völlig losgelöst ist, schießt er gleich einem Kork an die Oberfläche des Wassers und wird dann fortgenommen. Man hat häufig Stämme ausgegraben, die 50 Fuß lang waren und 4 Fuß im Durchmesser hatten. Manche dieser untergegangenen Cedern stützten sich den berühmten vom Schwanen hergeleiteten

Seite stellen. Abgesehen von diesen Rieseneremplaren, beträgt die durchschnittliche Länge immerhin 20 Fuß und die Dicke 2 Fuß. Ueber das Alter dieses untergegangenen Cedernwaldes, welcher der einzige seiner Art in Amerika ist (versteinerte Wälder giebt es eine ganze Anzahl), läßt sich nichts Bestimmtes sagen. Doch ist man ziemlich einstimmig der Ansicht, daß diese Bäume mindestens ein Jahrtausend alt sind. Daß sie so lange Zeit der Fäulnis entgingen, wird auf sehr verschiedene Art erklärt, da die Wissenschaft über 200 fäulnisverhindernde Mittel in der Natur kennt. Wer das Cedernholz, das bei Dennisville zu Tage gefördert wird, gesehen hat, der begreift sehr wohl, warum man schon im grauen Alterthum die Cedern mit Vorliebe zu allen Prachtbauten verwendete und die Egyptianer ihre Mumien mit Cedernöl salbten.

Kleinbetrieb und Großindustrie. Man hört in Arbeiterversammlungen von Arbeitern noch häufig das Klagen über den Niedergang des Kleingewerbes, der Kleinmeisterei, der freilich eine nicht fortzulernende Thatsache ist. Der Lohnarbeiter hat aber an dem Fortbestand der Kleinmeisterei gar kein Interesse, im Gegentheil, er muß wünschen, daß der Uebergang, die Ver-nichtung der Kleinbetriebe, sich so schnell als möglich vollzieht, da gerade die Kleinmeister die Lebenshaltung der Arbeiter am ärgsten bedrohen. Sie suchen aus dem Arbeiter durch höchste Ausnutzung der Arbeitskraft desselben in langer Arbeitszeit und durch möglichst niedrige Löhne sich im Wettbewerb gegen die Großindustrie noch eine Zeit lang zu behaupten. Es wurde schon früher einmal aus einer gründlich veranfalteten Aufnahme der Lohnverhältnisse bei den Buchbindern in einer größeren Stadt der Beweis erbracht, daß die „Fabriken“ bei längerer Arbeitszeit höhere Löhne zahlen als die Kleinmeister bei längerer Arbeitszeit. Dasselbe Ergebnis finden wir in einer Aufnahme, die aus Breslau vorliegt. Es hat sich dort ein durchschnittlicher Wochenverdienst ergeben für Gesellen

	im Kleinbetrieb	im Großbetrieb
Schlosser	M. 10.67	M. 16.16
Schmiede	„ 13.58	„ 14.78
Kupferschmiede	„ 13.78	„ 14.83
Schmiedehilfen	„ 11.50	„ 14.25
Tischler	„ 10.34	„ 15.49
Stellmacher	„ 12.00	„ 13.65

Da nun schon der Großbetrieb die möglichst niedrigen Löhne zahlt, ergiebt sich die Gemeinlichkeitsliebe der Kleinbetriebe hieraus unüberleglich.

Der Dpfermuth der Zünftler scheint noch immer sehr viel zu wünschen übrig zu lassen. So jammert das „Organ des Bundes der Buchbinder-Zünngung“, daß die verehrlichen Zünngungen sich so wenig um die Einrichtung von Arbeitsnachweiskassen und Reiseunterstützungskassen für die wandernden Gesellen kümmern. Es haben nämlich von 34 Verbandszünngungen bisher erst 13 die Bildung eines Arbeitsnachweises angezeigt. Von Zahlung eines Reisegeheimnisses hört man gar nichts. Das Blatt sucht nun den Esifer der Zünngungsbrüder durch folgendes Denunziationschreiben gegen die Fachvereine anzufeuern: „Wenn daher die Zünngungen die Errichtung von Arbeitsnachweiskassen vernachlässigen, so ist das eine Gleichgültigkeit, die mit dem Verbandsstatut nicht im Einklang steht. Die Gesellen sollen abgehalten werden von den sozialistischen Bestrebungen der Fachvereine, und da müssen wir ängstlich bestrebt sein, überall Gelegenheit zu bieten, daß die guten Elemente, deren es noch genug giebt, herangezogen werden können und eine Stütze bei der Zünngung finden.“ Ob das helfen wird!

Einige der thätigsten Fachvereine ist in Wien aufgeloßt worden. Der „Fachverein der Bäcker“ hatte sich eingehend mit der Lage seiner Berufsgenossen beschäftigt, ein eigenes Fachorgan, die „Bäcker-Ztg.“ herausgegeben, eine umfassende Sozialstatistik angefertigt, welche durch Veröffentlichung es ermöglichen sollte, die schreienden Uebelstände im Bäckergerwebe zu beseitigen. Nun mit einem Haubstreich ist all diese Thätigkeit vernichtet worden. Am Mittwoch wurde die Monatsversammlung verboten und am Donnerstag der Verein stillrirt! Die statistische Untersuchung die Ausübung der Fragebogen durch die Redaktion ist plötzlich eine Handlung des Vereins geworden, und zwar eine solche, durch welche er sich „eine Autorität in einem Zweige der Erregungswelt anmaßt.“ Die Thätigkeit des Vereins ruht; einen Refers giebt es nicht, die „Ausnahmeverfügungen“ kennen diese Einrichtung nicht. Vorläufig müssen die Bäcker Wiens zusehen, wie ihre beste Absicht, auf vollständig gesetzliche Weise, durch gesetzlich erlaubte öffentliche Agitation das Bäckerelend zu beseitigen, oder wenigstens zu mildern — aufgeschoben werden muß. Im Abgeordnetenhaus wurde an demselben Tage von den Abgeordneten Dr. Kronawetter, Bernerstorfer und Genossen eine Interpellation an den Minister des Innern gerichtet, „ob derselbe von der Maßregel des Polizeiraths Franke gegenüber dem Fachverein der Bäcker unterrichtet ist, und wenn ja, gedenkt derselbe im Interesse der Wahrung des Gesetzes und der Aufrechterhaltung der gesellschaftlichen Ordnung die zeitweilige Einstellung der Thätigkeit des Fachvereins der Bäcker Wiens sofort aufzuheben, resp. an die Polizeidirektion Wien dazu das Nöthige verfügen zu wollen?“ Man ist begierig, welche Antwort der Minister geben wird. — Die „Schlesische Nachrichten“ bemerken hierzu: „Wir sind es nicht. Wozu hat das österreichische Abgeordnetenhaus der Polizei Machtbefugnisse erteilt, welche ihr jederzeit erlauben, unliebhabte Erörterungen hintanzuhalten. Und unliebhabte Erörterungen wären abgeloßt worden über die

sind die Bäckergehilfen Wiens nicht schuld und müssen dennoch büßen.

Auf dem Gebiete der Unfallversicherung ist jetzt wieder ein Schritt vorwärts gethan, und zwar im Gewerbe der Bauhandwerker. Seither wären die erwähnten Handwerker, sobald sie von Privatpersonen zc. zur Ausführung von kleineren Bauarbeiten angenommen, d. h. nicht in einem Baugewerbebetrieb beschäftigt waren, nicht versicherungspflichtig.

Berlin. Eine Handelskammer, die den bedrängten und von allen Seiten angegriffenen freien Hülfsklassen ihre Unterstützung leiht — das ist in heutiger Zeit wahr ein Nothum. Und noch überraschender erscheint es, wenn diese Handelskammer zu denjenigen Arbeitgeber-Verbindungen zählt, die in der Regel den Standpunkt der Arbeiter in allen sozialpolitischen Fragen nicht theilen.

Briefkasten.

Wredz, H. Für die Annoncen haben Sie M. 1.50 einzulenden. Elberfeld, Z. Matlack für Kuchbaum und Eichen-Möbeln, sowie porzellan Politur-Lacke liefert die Firma: Paul Horn, Hamburg I., Vorjagen 15-17.

Anzeigen.

Achtung!

Die Ortsverwaltungen von Leipzig und Umgegend werden ersucht, dem Unterzeichneten Auskunft darüber zu geben, ob ein Tischler Alwin Carl Schönaue dort Mitglied gewesen ist, event. bis zu welcher Zeit.

Aufruf an alle Modelltischler Deutschlands.

Wir machen Euch die Mittheilung, daß in einer am Montag, den 8. d. Mts., abgehaltenen Versammlung sämtlicher Modelltischler Hamburgs und Umgegend der Beschluß gefaßt wurde, folgende Forderungen an unsere Arbeitgeber zu stellen: Einen Minimallohn von 40 pSt. pro Stunde, für Ueberstunden bis Abends 10 Uhr 25 pSt., für Nacht- und Sonntagsarbeit 50 pSt. Aufschlag.

Der Vorstand und die Lohnkommission des Freundschaffs-Klubs der Modelltischler Hamburgs, Altonas und Umgegend.

Adressen von Zahlstellen des Deutschen Tischlerverbandes und von Tischler-Fachvereinen.

- Heidelberg. F. Andrae, Bevollm., Plöckstr. 7. E. Adernmann, Kassirer, Hauptstr. 41, hinterh. 7. E. Lehner, Reiseunterstützung Mittags von 12-1 Uhr, Abends von 7-8 Uhr. Herberge und Arbeitsnachweis „Gasthaus zur Karlsburg“.

„Kölner Tischler-Verein!“

Infolge Aufforderung von Seiten der Behörde hat sich die Zahlstelle Köln vom Deutschen Tischler-Verband losstrennen müssen und besteht jetzt hier nur ein Lokalverein. Derselbe gewährt vom 15. April ab jedem reisenden Mitgliede des Verbandes oder eines Lokalvereins der Tischler eine einmalige Reiseunterstützung von 50 p., welche beim Kassirer Kollegen Scharpenberg, Heinrichstr. Nr. 11, in Empfang zu nehmen ist.

Elberfeld.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die für den 30. April bestimmte Mitgliederversammlung auf Montag, den 14. Mai, verlegt ist.

Zimmererkongreß betreffend. Betreffs des in Nr. 16 unseres Blattes veröffentlichten Aufrufs „An alle Zimmerer Deutschlands“ haben wir in Erfahrung gebracht, daß dieser Aufruf nur von Vertretern eines kleinen Theiles der deutschen Zimmerer ausgeht, die sich aus irgend welchen persönlichen Gründen dem in Hamburg domizilirten „Verbande Deutscher Zimmerleute“ nicht anschließen wollen.

Zahlstelle des Deutschen Tischlerverbandes in Kiel.

Am Montag, den 30. April, feiert die Zahlstelle im Englischen Garten ihr Erstes Stiftungsfest, verbunden mit Konzert, Theater und Ball, wozu wir die Kollegen freundlichst einladen.

Das Comité. Gleichzeitig bitten wir alle Kollegen, an welche unser Plakat geschickt wurde, selbiges auf Pappe aufziehen zu lassen und im Verkehrs- resp. Herbergelokal auszuhängen.

Politur-Spiritus 96 | 0 | 97 | 0 Offerire zum Poliren, Auflösen von Schellack, Parz. zc. mit Holzgeist benatürlt 100 St. M. 32 ab Ottensen. „Pyridinbasen“ 100 „ 31 Max Lübecke, Fabrik von denat. Spiritus, Ottensen-Hamburg.

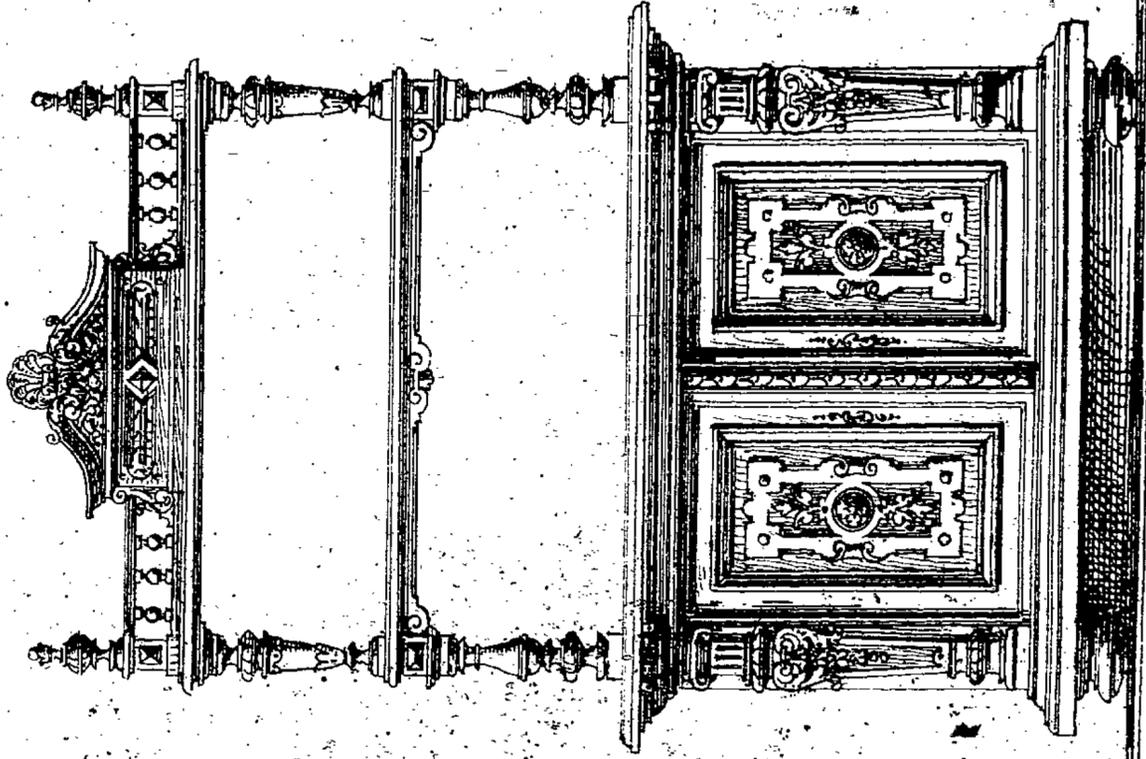
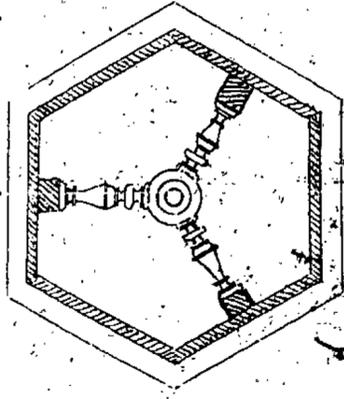
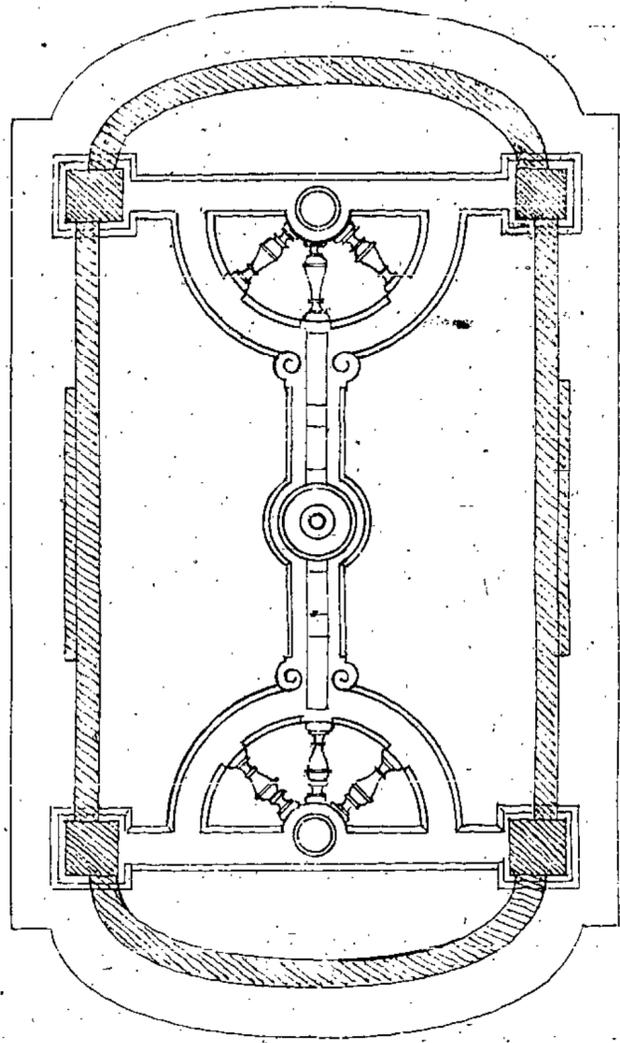
Parquet. 2-künftige Parquet- und Stabfußbodenleger mit eigenem Werkzeuge, saubere und flotte Arbeiter, suchen Beschäftigung. Adr. unter N. G. 579 an Haasenstein & Vogler, Leipzig.

Tischlermeistern und Gehülfen empfiehlt sein Zeichenbureau zur Anfertigung von Entwürfen, Zeichnungen, sowie Kostenschlägen für architektonische Möbel Zimmer- und Bautischlerarbeiten bei stotter Bedienung und billigster Preisnotirung.

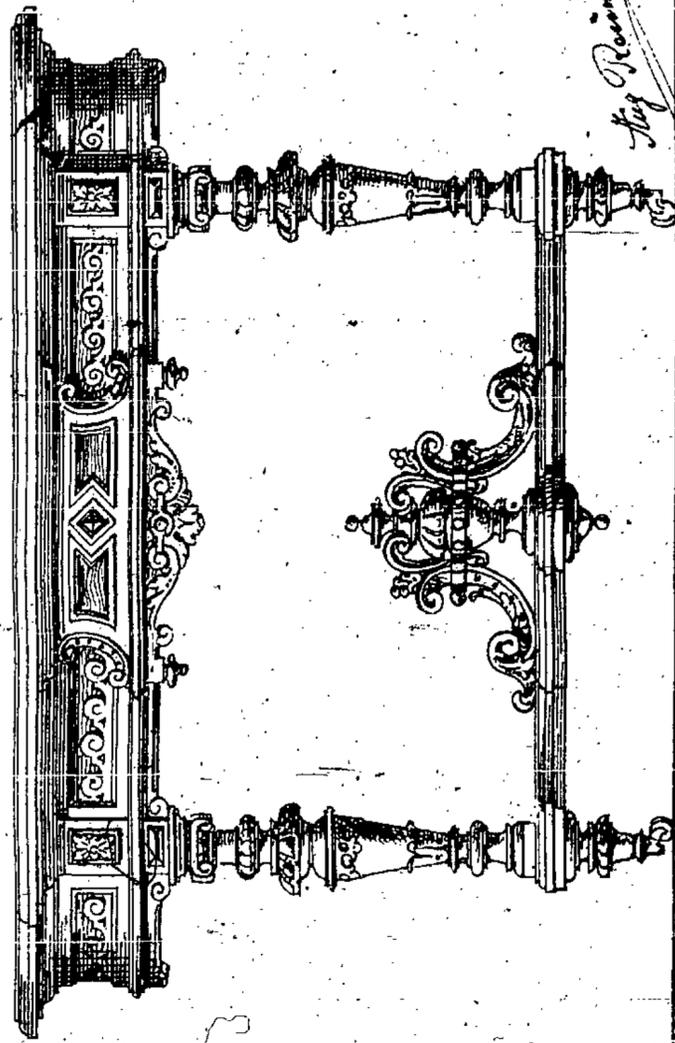
Offerten-Material für Tischlereien. Preis 8 Mark. (Hierzu das Weibuch als spezifizirten Kostenschlag für sämtliche Entwürfe zum Preis von M. 1.50.) Ernst Rettelbusch, Techniker und praktischer Tischler in Zwickau i. S., Mittelstraße 24.

Die „Sanitäts-Zeitung“, welche allmonatlich als Organ des Sanitäts-Verbandes für München und Umgebung erscheint, hat mit der jüngsten Märznummer sich erheblich vergrößert und ihren Inhalt erweitert.

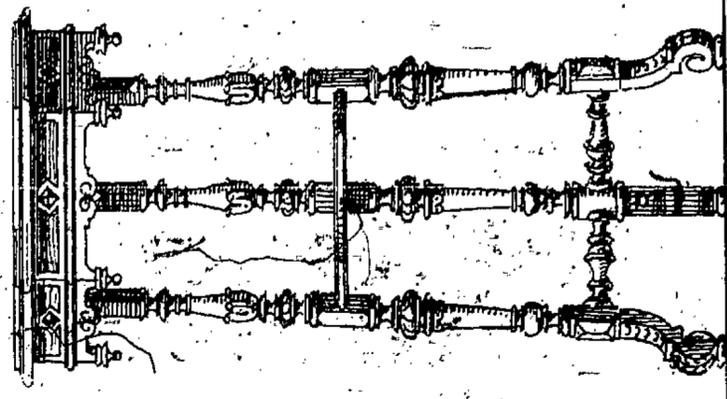
Verlag v. B. F. Voigt in Weimar. Der allseit fertige Holz-Berechner nach metrischem Maßsystem, oder Tafeln, woraus nicht nur von runden, vierkantig behauenen und geschnittenen Hölzern der Inhalt nach Kubikmetern und Hunderttheilen des Kubikmeters, sondern auch von leichten der Inhalt nach Quadratmetern u. Hundert, resp. Zehnteltheilen des Quadratmeters, auf's Genaueste u. Zuverlässigste berechnet, sofort eesehen werden kann.



Notenschrankchen mit Etager



Salontisch $\frac{1}{10}$ natl. Grösse.



Tischchen (sechseckig.)

Hof Reinwand